

Erfahrungsbericht Masterstudium in Stellenbosch (Südafrika)

Ich habe von Januar bis November 2015 im Rahmen des double-degree Studiengangs MA Development Economics/ Master of Commerce in Economics an der Universität Stellenbosch in Südafrika studiert – rückblickend wohl das schönste Studienjahr meines Lebens!

Stellenbosch ist absurd schön. Klein und gemütlich, tolle Restaurants, meist blauer Himmel, atemberaubende Bergkulisse und ausgesprochen freundliche Menschen. Ich habe mich sofort wohl gefühlt. Als Weißer geht man in Stellenbosch unter, da dort neben vielen *internationals* auch eine unrepräsentativ hohe Anzahl weißer Südafrikaner leben. Das macht das Einleben und den Alltag im Vergleich zu anderen Ländern Afrikas einfach, man fällt einfach nicht auf.

Der Campus und die Gebäude sind ausgesprochen hübsch, der Kontrast zu ärmeren Siedlungen außerhalb Stellenbosch ist immens. Da es meist trocken und sonnig ist, kann man die Pausen immer draußen verbringen. Nur manchmal kommen Kinder oder andere ärmere Menschen zum Betteln. Die campus security ist meist schnell zur Stelle.

Der Economics Masterstudiengang ist sehr klein, sodass während des Unterrichts fast Schulklassen-Atmosphäre herrscht. Der Arbeitsaufwand ist über das gesamte Masterjahr gleichbleibend hoch. Es vergeht kaum eine Woche ohne *deadline*. Die Aufgaben sind anspruchsvoll und nehmen den Großteil einer 7-Tage-Woche in Anspruch. Zeit zum ausgiebig reisen blieb mir nicht (allerdings kann das anders sein, wenn man als Austauschstudent für ein Semester vor Ort ist). Als regulärer



Masterstudent findet man schnell Anschluss an südafrikanische Studenten. Austauschstudenten bleiben meist unter sich. Die Förderung, die ich durch die örtlichen Professoren erfahren habe, war ungleich höher als in Deutschland. Südafrikanische Lehrkräfte erwarten viel, sind im Umkehrschluss aber auch immer ansprechbar (Sprechstunden gibt es nicht) und helfen gerne beim Veröffentlichen von Essays und beim Einreichen von Papieren bei Konferenzen. Die Unterrichtsatmosphäre ist konzentrierter und motivierter, die Klausuren verlangen mehr Eigenleistung, weniger auswendig lernen und ohne Verstand runter schreiben. Das administrative Personal in Stellenbosch arbeitet außerordentlich effizient und ist sehr freundlich und hilfsbereit. Die Sekretärin, die für Masterstudenten zuständig ist, kannte meinen Namen, bevor ich in Stellenbosch angekommen bin. Überhaupt herrscht im *department* eine sehr freundliche, offene Atmosphäre, die das harte Arbeiten sehr angenehm macht.

Allerdings sollte man im Hinterkopf behalten, dass diese einzigartige Arbeitsatmosphäre auf dem Campus wohl auch die Konsequenz eines sehr ungleichen Bildungssystems ist. Die Mehrheit der Studenten in Stellenbosch sind weiß und unrepräsentativ gut gebildet und oft

wohlhabend. *Coloured* and *black* Studenten bleiben eine Minderheit, was 2015 vermehrt zu Spannungen geführt hat. Das ganze Jahr über fanden auf dem Campus Aktivitäten, Kundgebungen und Demonstrationen statt – für Englisch als Unterrichtssprache, gegen die Studiengelderhöhung, gegen das Outsourcen des gering bezahlten Servicepersonals und allgemein für eine Gleichbehandlung schwarzer/farbiger Studenten. Meistens blieben die Kundgebungen friedlich, oft wurden sie durch Repräsentanten der Uni und auch viele weiße Studenten unterstützt. Es haben aber auch Autoreifen und Mülleimer gebrannt und es wurden Gebäude friedlich gestürmt oder besetzt. Manchmal wurden Autos angezündet und die Polizei ist mit Gummi-Geschossen eingeschritten. Manchmal wurde dadurch der Unterricht unterbrochen, die Bibliothek vorzeitig geschlossen oder ganze Straßenkreuzungen blockiert. Meistens hat es das Lernen aber nur wenig beeinflusst, der Unterricht hat immer stattgefunden. Das Uni-Personal war stets bemüht, für unsere größtmögliche Sicherheit zu sorgen. Die campus security wurde nach den ersten Ausschreitungen von zusätzlichen *unlabeled security forces* (Militär? Polizei? Geheimdienst? zusätzliche private Sicherheitsfirma?) unterstützt, die mir äußerst suspekt waren. Langfristig wird wohl nur ein gleichberechtigter Zugang zu Unis für junge Menschen aller Hautfarben die Situation beruhigen. Und bis dahin habe ich größtes Verständnis für die Unzufriedenheit farbiger/schwarzer Studenten, die es im Vergleich zum großen Rest der benachteiligten Bevölkerung glücklicherweise schaffen, sich für Kundgebungen im ganzen Land zu organisieren. Es scheint mir wahrscheinlich, dass 2015 erst der Anfang vieler Jahre lauter Proteste war. Veränderung ist dringend notwendig und ich hoffe, dass der Wandel friedlich passiert.

Auch abseits der Uni waren die ungleichen Lebensrealitäten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen spürbar. Südafrika war mit Abstand das gefährlichste afrikanische Land, in dem ich gelebt habe. Kleinkriminalität war allgegenwärtig. Im Dunkeln ist keiner mehr zu Fuß gegangen. Wenn doch, war die Wahrscheinlichkeit groß, dass plötzlich jemand da war, der akutes Interesse am Handy/der Handtasche gezeigt hat. Ich habe mir gleich zu Beginn ein Fahrrad geliehen, mit dem ich auch nachts alleine unterwegs war. Dabei ist nie etwas passiert und ich bin der Meinung, dass zielstrebiges, wachsames Rad fahren genau so sicher ist, wie Auto fahren, wenn man kleine Wege und vor allem Ausflüge in Townships meidet. Allerdings werden auch Räder sehr oft geklaut. (Öfter als in Göttingen!) Ich würde daher jedem empfehlen, ein MATIES Fahrrad der Uni zu leihen, die unverkennbar sind und daher nur selten geklaut werden. Trotzdem würde ich es nicht draußen über Nacht stehen lassen. Nachdem in meinem Wohnkomplex (natürlich eigentlich durch Tor/Mauern/Stromzaun gesichert) fast alle Räder gestohlen bzw. Autos aufgebrochen worden sind, habe ich mein Rad immer mit in die Wohnung genommen. Ein Auto ist meiner Meinung nach für das kleine Stellenbosch überflüssig, parken auf dem Campus zudem sehr teuer. Nach Kapstadt bin ich tagsüber auch ohne Bedenken Zug gefahren bzw. habe in Kapstadt lokale Minibusse genutzt. Wenn ich alleine in die Berge gejoggt bin, habe ich Pfefferspray mitgenommen. Das ganze Jahr ist mir (bis auf einen Kreditkarten-Raub am Geldautomaten Samstag morgens um 11 Uhr) nichts passiert. In meinem Freundeskreis allerdings gab es regelmäßig Vorfälle (vom einfachen Handtaschenklau bis zum bewaffneten Raubüberfall während der Ferien in Johannesburg), auch wenn nie jemand körperlich zu Schaden gekommen ist.

Alles in allem kann ich einen Aufenthalt an der Uni Stellenbosch aber auf jeden Fall empfehlen! Südafrika ist ein wunderschönes, sehr freundliches, kontrastreiches Land und die Uni Stellenbosch (und ich kann nur für das economics department sprechen) verfügt über außerordentlich inspirierendes Lehrpersonal. Das Wetter macht meist gute Laune (wir hatten glücklicherweise einen sehr milden Winter mit verhältnismäßig wenig Regen), das Essen schmeckt super und überhaupt muss man (bis auf ein bisschen Sicherheit nachts) auf nichts verzichten. Die Südafrikaner, mit denen ich an der Uni zu tun hatte, sind ausgesprochen weltgewand, treiben sehr gerne Sport, und fühlen sich den Europäern/Australiern fast näher als umliegenden Ländern. Das macht die Integration sehr einfach. Rückblickend würde ich das Western Cape daher als „Afrika-light“ bezeichnen und würde jedem empfehlen, mehr als nur ein Semester vor Ort zu bleiben, um möglichst viel mitzunehmen.

Göttingen, August 2016